

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 24. April.

### Inland.

Berlin den 19. April. Se. Königl. Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Procurator am Landgerichte zu Köln, Theodor Baumeister, zum Rath bei gedachtem Gerichtshofe und den bisherigen Advokat-Anwalt bei dem Rheinischen Appellations-Gerichtshofe, Justizrath Franz Faber Rittmann, zum Rath bei dem Landgerichte zu Aachen zu ernennen.

Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Landesgerichts-Assessor und Stadtgerichts-Direktor von Tepper zugleich zum zweiten Kreis-Justizrath Ratiborer Kreises zu ernennen.

Der bei dem Land- und Stadtgericht zu Halle in Westphalen fungirende Justiz-Kommissarius Heideck ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Paderborn bestellt worden.

Der bei den Gerichten zu Loburg und Gommern fungirende Justizkommissarius Obbe ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Magdeburg bestellt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von hier nach dem Haag abgegangen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, Gouverneur von Neuchâtel und Kommandeur der 15. Division, von Pfuel, ist von Köln, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, von Münster hier angekommen.

Der General-Major und Kommandeur der 9. Kavallerie-Brigade, von Zastrow, ist nach Ologau, und der General-Major und interimistische Kom-

mandeur der 1. Division, von Uttenhoven nach Königsberg in Pr. abgereist.

### Ausland.

#### Frankreich.

Paris den 10. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlas, nachdem Herr Teste den Gesetzentwurf wegen der Beaufsichtigung der wegen politischer Meinungen nach Frankreich entflohenen Ausländer bekämpft hatte, der Präsident den 1. Artikel desselben, welcher also lautet: „Art. 1. Die Regierung ist befugt, die in Frankreich residirenden fremden Flüchtlinge in einer oder mehreren von ihr zu bezeichnenden Städten zu sammeln.“

Zwei Anträge der Herren Mercier und Garnier-Pagès, wonach diese Bestimmung nur auf die unterstügten Ausländer Anwendung finden sollte, wurden verworfen. Die Herren v. Trach und Mauguin erhoben sich gegen den ganzen Artikel. Gewaltiges Murren erregte die Bemerkung des Letzteren, daß ein Theil der Kammer beständig Sympathie, der andere aber Antipathie für die Juli-Revolution hege. Der 1. Artikel wurde unverändert in der obigen Abfassung angenommen. Der 2. Artikel lautet also: „Art. 2. Die Regierung kann sie dazu anhalten, sich nach derjenigen von diesen Städten zu begeben, die ihnen zum Wohnplatze angewiesen wird; sie kann ihnen anbefehlen, das Königreich zu verlassen, insofern sie sich in diese Bestimmung nicht fügen wollen oder ihre Gegenwart dazu geeignet scheint, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören.“ Eine erste Abstimmung über die-



sen Artikel war zweifelhaft; bei der zweiten wurde derselbe mit schwacher Stimmenmehrheit angenommen. Darauf ging das ursprüngliche Amendement des Hrn. D. Barrot sammt dem Unter-Amendement des Hrn. Lefébvre in folgender Abfassung durch: „Art. 3. Das gegenwärtige Gesetz kann hinsichtlich derjenigen Ausländer, die keine Unterstützung vom Staate erhalten, nur kraft eines von einem Minister unterzeichneten Befehls vollzogen werden.“ Ein zweiter Zusatz-Artikel des Grafen von Sadeb wurde fast einmüthig angenommen; in dessen stimmten einige 50 Mitglieder dabei gar nicht mit. Derselbe lautet folgendermaßen: „Art. 4. Das gegenwärtige Gesetz ist nur auf 1 Jahr, von dem Tage der Bekanntmachung desselben an, gültig.“ Der ganze Entwurf ging sodann mit 166 gegen 99 Stimmen durch. In der nächsten Sitzung wollte man sich mit dem Gesetze über die fernere Unterstützung der eingewanderten Ausländer beschäftigen.

Paris den 11. April. Der Moniteur giebt folgendes Bulletin über das Befinden des Herrn E. Périer, von heute früh um 1 Uhr: „Der Hr. Präsident des Minister-Raths ist in fortschreitender Besserung; nichts hat den günstigen Gang der Krankheit gehemmt, und nach der Meinung der Aerzte tritt der Kranke in einen Zustand der Genesung.“

Der Messenger meldet von heute früh um 6 Uhr: „Der Herr Präsident befindet sich fortdauernd immer besser und die Genesung hat Bestand.“

Von vorgestern bis gestern Mittag sind 985 Personen an der Cholera erkrankt und 356 gestorben.

Seitdem hier die Cholera so furchtbar überhand nimmt, bietet die Hauptstadt einen höchst traurigen Anblick dar. Die Fremden, die sich in Paris niedergelassen hatten, so wie überhaupt alle einigermassen bemittelte Familien, die durch ihre Geschäfte oder sonstigen Verbindungen nicht an die Stadt gefesselt sind, haben ihren Wohnsitz verändert, und wenn man Abends nach 9 Uhr in den Straßen umhergeht, so begegnet man nur hin und wieder einer Equipage oder einem Fußgänger. Den Berichten aus der näheren Umgebung von Paris zufolge, haben sich auch bereits in Sévres, St. Cloud, St. Germain, Argenteuil, Conflans, Rambouillet und Versailles im Ganzen vielleicht einige 50 Cholera-Fälle gezeigt. Seit vorgestern werden hier die Todten auf besonderen schwarz ausgeschlagenen Wagen, denen man den Namen Tapissières gegeben hat, zur Erde bestattet, da die gewöhnlichen Leichenwagen dazu nicht hinreichen. Ein jeder solcher Wagen kann 6 Särge aufnehmen. Außer dem Hotel-Dieu soll sich auch in dem Spital Gros Caillou der Typhus gezeigt haben.

Die letzten Nachrichten, die man hier auf gewöhnlichem Wege aus Grenoble hat, reichen bis zum 5. Abends. Nach dem Inhalte derselben be-

rathschlagten die dortigen Behörden über die geeigneten Maßregeln, um die Entwaffnung der National-Garde zu bewirken, die größtentheils ihre Waffen immer noch nicht gutwillig abgegeben hatte.

Der Moniteur promulgirt mit dem Datum des 10. d. Mts. das Gesetz wegen Verbannung Karls X. und seiner Familie und enthält eine ebenfalls von gestern datirte königliche Verordnung, wodurch der Marschall Graf v. Bourmont, weil er den gesetzlichen Eid der Treue gegen den König und des Gehorsams gegen die Charte und die Gesetze des Königreichs nicht geleistet, für ausgeschlossen erklärt wird.

Die Schwägerin des Präsidenten des Ministers-Raths, Madame Scipion Perrier, und der Doktor Leroux, ehemaliger Dekan der medizinischen Fakultät, 83 Jahr alt, sind gestern an der Cholera gestorben. Die Blätter nennen eine Menge von Beamten und Einwohnern aus den höhern Ständen, welche mehr oder minder starke Cholera-Anfälle gehabt haben.

Die Gazette de France beschäftigt sich heute in einem raisonnirenden Artikel mit der Frage: Wem haben wir die Cholera zu verdanken? Sie antwortet: der Juli-Revolution; denn diese hat die Polnische Revolution und dadurch den Polnisch-Russischen Krieg herbeigeführt, der die Cholera über Polen und das übrige Europa verbreitet hat.

Der Marine-Präsident von Toulon, Vice-Admiral Rosamel, und die übrigen Militär- und Civil-Behörden dieser Hafenstadt erklären im Moniteur alle von dem Constitutionnel, National, Courier français mitgetheilte Nachrichten über angebliche Unruhen in Toulon für falsch.

#### Großbritannien.

London den 8. April. Neuerdings heißt es, daß Lord Durham, der Schwiegersohn des Grafen Grey, aus dem Ministerium ausscheiden werde. Der Graf soll bereits bemüht seyn, ihm einen Nachfolger aufzufinden.

Die neuesten Nachrichten aus Jamaica sind vom 19. Febr. und bestätigen die frühere gegebene Nachricht von der Aufhebung des Kriegsgesetzes; was indeß allgemein als vorzeitig betrachtet wurde, und viel Mißvergnügen hervorgebracht hat. Im Ganzen lauten die Nachrichten nicht so zufriedenstellend als man erwartet hatte; es wurden noch immer Versuche gemacht, einige Pflanzungen zu zerstören. Die Zeitungen sind beinahe gänzlich mit Berichten aus verschiedenen Theilen der Insel über die Bewegungen der Truppen angefüllt. Die Zahl der zur Arbeit zurückgekehrten Sklaven ist indeß schon ziemlich bedeutend. In Montego Bay sind acht gehängt, Einige erschossen, und mehrere Hundert gezeißelt worden. Es finden noch fortwährend Gefechte zwischen den Truppen und den in die Bürgerschaft gestückelten Sklaven statt. Einer der Haupt-



anführer der Rebellen, der sich Oberst Barclay nennt, ist mit 8 seiner Bande in den Wäldern von St. Thomas von den Soldaten gefangen genommen, und in das Gefängniß von Morant Bay abgeführt worden. Die gesetzgebende Versammlung ist zum 28. Febr. einberufen worden. — Aus Montego Bay enthalten die Zeitungen auch Nachstehendes: „Die Hinrichtungen dauern hier fort, fangen aber jetzt an seltener zu werden. Die Rebellen sterben in der Regel mit großer Entschlossenheit. Die Detaw's über die angerichteten Verwüstungen sind furchtbar. In der Grafschaft Cornwall allein sind zu einer Zeit 50,000 Sklaven im Aufstande begriffen gewesen. In St. James sind 35 Zuckerpflanzungen gänzlich zerstört.“

In der City war gestern ein Gerücht von einem großen Erdbeben im Innern von Indien und von einem Austreten des Ganges. Die Nachricht soll durch den in Liverpool von Bengalen angekommen „Herzog von Lancaster“ mitgebracht worden seyn. Man konnte indes nichts Bestimmtes darüber in Erfahrung bringen.

London den 12. April. Die Sitzung des Oberhauses vom 9. April, in welcher die Debatten über die zweite Lesung der Reform-Bill bevorstanden, hatte schon sehr frühzeitig eine zahlreiche Versammlung, sowohl im Hause selbst, als auf den Gallerieen, herbeigeführt. Man bemerkte namentlich sehr viele Pairinnen, so wie unter den Zuhörern eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern des Unterhauses und den Braminen Ram Mohun Roy. Nachdem zu mehreren Bills die Königl. Genehmigung erteilt worden war, erhob sich der Lord-Kanzler, um eine Anzahl von Bittschriften zu Gunsten der Reform zu überreichen. Der Herzog von Buckingham überreichte eine Bittschrift gegen die Reform-Bill, jedoch zu Gunsten einer gemäßigten Reform, und fügte hinzu, daß, indem er darauf antrage, diese Bittschrift auf die Tafel legen zu dürfen, er diese Gelegenheit zugleich benutze, dem Hause die Anzeige von einer Motion zu machen, welche er nächstens einzubringen gedenke. Er wolle nämlich, wenn es Ihren Herrlichkeiten gefallen sollte — wie er auch hoffe, vertraue und glaube, daß es der Fall seyn werde — die Bill zu verwerfen, eine andere unmittelbar nach den Oster-Ferien einbringen, wodurch den darin näher spezifizirten großen Städten, welche vermöge ihrer Bevölkerung und ihres Reichthums Ansprüche darauf machen können, im Parlamente, insofern es noch nicht der Fall ist, vertreten zu werden, dieses Recht zu verleihen sei (hört, hört!); ferner sollen dadurch gewisse Burgflecken, die dormalen Parlamentsmitglieder erwählten, konsolidirt und vereinigt werden, damit die erforderliche Anzahl von Vakanzten für die vorerwähnten größeren Städte entstehe (hört, hört!); endlich sollte dadurch das Stimmrecht in allen Burgflecken auf solche Weise ausgedehnt werden, daß Niemand, der es jetzt be-

sitze, dieses Recht verliere (hört, hört!), wiewohl jedem äußeren Einflusse auf die Wahlen selbst dadurch ein Ende gemacht werden würde (hört, hört!). — Lord Wharcliffe überreichte ebenfalls eine Bittschrift gegen eine allzu gewaltsame Reform-Bill. Als Lord Durham eine Bittschrift, angeblich von den Mitgliedern der politischen Union von Greenwich und Deptford, zu Gunsten der Reform-Bill überreichte, bemerkte Graf Grey, daß man diese Bittschrift nur als das Gesuch der Personen (nicht eines Vereines), von denen sie unterzeichnet sei, zu betrachten habe. Als die Frage gestellt wurde, ob die Bittschrift auf die Tafel gelegt werden solle, riefen mehrere Lords „non content!“ während andere „content!“ schrien, und als der Lord-Kanzler ankündigte, daß die Contents den Sieg davongetragen hätten, verlangte man theilweise eine Abstimmung, die jedoch, nachdem einige Zeit mit unnützem Lärmen hingebracht worden war, nicht stattfand, worauf die Bittschrift auf die Tafel gelegt wurde. — Hierauf — es war gerade 6 Uhr Abends — erhob sich Graf Grey und trug nunmehr auf die zweite Lesung der Reform-Bill an. Hiernächst erhob sich Lord Ellenborough und sprach gegen die Bill. — Der Lord-Kanzler stellte nunmehr das von Lord Ellenborough vorgeschlagene Amendement, daß die Bill erst in sechs Monaten verlesen werde, förmlich in Frage, worauf die ministerielle Seite des Hauses verlangte, daß sich zunächst der Graf v. Winchelsea über die Frage vernehmen lasse. Die Opposition wollte jedoch darein nicht willigen, vermuthlich um erst wieder die Gründe eines ministeriellen Redners zu hören, worauf sich also Lord Melbourne (der Minister des Innern) erhob, um zunächst die Behauptung des vorigen Redners zu widerlegen, daß es sich jetzt nicht um die allgemeine Reform-Frage, sondern bloß darum handle, ob die vorliegende besondere Bill zu verwerfen sei oder nicht. Denn die Entscheidung über die zweite Lesung dieser Bill sei eben nichts Anderes als die Entscheidung der allgemeinen Reformfrage, während die Erörterung des Besonderen erst die Sache des Ausschusses seyn würde. Auch bezögen sich die von dem edeln Baron vorgebrachten Argumente gar nicht auf die besondere eben vorliegende Bill, sondern seien überhaupt dagegen gerichtet, daß man gewissen Burgflecken ihr Wahlrecht nehme u. dgl. m. Nur derjenige, der eben wünsche, daß Alles im bisherigen Geleise bleiben solle, könne dem edeln Baron ein williges Ohr leihen; wer aber den Blick auf die Zeichen der Zeit richte und daraus die Ueberzeugung erlange, daß die Dinge unumgänglich länger so bleiben können, wie sie wären, der würde den eben vernommenen Argumenten nur ein geringes Gewicht leihen, oder vielmehr ihre Nichtigkeit sehr leicht erkennen. „Ich für mein Theil,“ fügte der Lord hinzu, „glaubte zwar nicht, daß diese Maßregel, wenn sie erst einmal von der Legislatur sanctionirt ist, der großen



Masse des Volkes von so allgemeinem Nutzen seyn werde, wie es sich Viele jetzt vorstellen (hört, hört! von der Opposition) — ich bin nämlich durchaus nicht geneigt, bei einem Theile des Volkes Erwartungen erregen zu wollen, die niemals befriedigt werden können — gleichwohl ist aber das Verlangen nach dieser Reform-Bill so allgemein im Lande, daß sie unmdglich länger zurückgehalten werden kann.“ — Der Bischof von Durham schenkte dem Amendement des Lord Ellenborough seinen vollen Beifall. Lord Stoughton sprach mit großem Nachdrucke für die Bill, Marquis von Salisbury aber erklärte, er wolle warten, bis der edle Herzog (v. Buckingham) die heute von ihm angekündigte Reform-Bill eingebracht habe. Einige andere Lords, unter denen vorzüglich der Graf von Haddington seine Gründe dazu ausführlich entwickelte, erklärten, daß, wiewohl sie das vorige Mal gegen die zweite Lesung der Bill gestimmt, dieses Mal jedoch dafür votiren würden, daß sie in den Ausschuss gelange. Gegen dieses, seiner Ansicht nach, insequente Zugeständniß sprach sich der Marquis von Londonderry aus, worauf das Haus — 20 Minuten nach Mitternacht — die Fortsetzung der Debatte auf den folgenden Tag verschob.

In diesem Augenblicke wird wiederum mit derselben Bestimmtheit, wie noch vor wenigen Tagen das Gegentheil, behauptet, daß keine Pairs-Creation stattfinden werde. Die Reform-Bill, wird hinzugefügt, würde sogar auch im Ausschusse des Oberhauses eine Majorität für sich haben, die bei den verschiedenen Artikeln von 11 zu 16 Stimmen variiren würde. Nachdem die Bill dort einzeln durchgenommen seyn wird, soll die weitere Diskussion bis nach dem Osterfeste verschoben werden.

In einem Sonntagsblatte liest man: „Die letzte Konferenz (vom 5. d. Mts.), die bis 8 Uhr Abends dauerte, hat das Resultat ergeben, daß Oesterreich und Preußen nicht einseitig ohne Rußland ratifiziren werden. Rußland wird andererseits nie dazwischen willigen, daß man zu Zwangs-Maßregeln gegen Holland schreite, und Holland dürfte zu dem Traktate, wie ihn England und Frankreich bereits ratifizirt haben, niemals gutwillig seine Zustimmung geben. Die Konferenz sagt zu Holland: „„Ratifizire erst, dann werden wir modifiziren““; doch Holland erwiedert: „„Erst modifizire man, dann wird sich zeigen, ob ich zu ratifiziren vermag.“““ Holland, indem es von seiner Ansicht nicht abgeht, weiß dabei recht gut, daß die Belgier jetzt, um den Frieden zu erzwingen, keine Feindseligkeiten beginnen werden, denn allein würden sie den Angriff nicht wagen, und Unterstützung von Seiten der Französl. Regierung, die einen daraus leicht entspringenden allgemeinen Krieg fortwährend zu vermeiden sucht, haben sie für jetzt nicht zu erwarten. Sollten sie auch mit einem isolirten Angriffe auf Maastricht beginnen wollen, so bekämen sie es dort mit einem Befehlshaber, Gene-

ral Dibbets, zu thun, der nicht minder unbeweglich zu seyn scheint, als der alte Chasse. Ueberdies ist diese Festung auf 6 Monate verpropantirt und in solchem Vertheidigungszustand, daß sie fast uneinnehmbar scheint. Sollte aber eine Armee in Holland selbst eindringen wollen, so würden die Holländer einen zwar für das Land selbst fürchterlichen, aber den Feind sicher vernichtenden Allirten, nämlich die Durchstechung der Deiche und die Ueberschwemmungen, zu Hülfe rufen.“

In 6 bis 7 Tagen erwartet man hier die Rückkehr eines Kouriers, den Graf Orloff vom Haag aus nach St. Petersburg gesandt hat.

London den 13. April. Am 10. war der Zubrang zum Oberhause wieder über alle Beschreibung groß. — Nach Verhandlung über einige, die Bill mehr oder weniger betreffende Petitionen ward die am 9. abgebrochene Discussion fortgesetzt. Graf v. Harrowby sprach unter Andern sehr ausführlich und unter Beifall für die zweite Lesung; der Herzog v. Wellington wider dieselbe; Lord Wharcliffe für sie; und um 12¼ Uhr wurde die Debatte abermals vertagt.

Bei der Fortsetzung am 11. kam Graf v. Winchelsea zuerst zum Worte, wider die Bill, dem wieder der Herzog v. Buckingham, so wie Andre folgten. Graf v. Radnor für, der Bischof von Lincoln wider die Bill. Der Bischof von London für dieselbe; der von Exeter wider; der von Landaff für. Marq. v. Lansdowne vertheidigte sie. Um 1 Uhr wurde, wegen des gestrigen Lebers und Schmausens der Bath-Ritter, die Discussion abermals, auf heute, vertagt.

Laut Zeitungen aus Terceira bis zum 19. April hatte D. Pedro auf das, ihm von der Regentschaft vorgestellte lebhaftes Verlangen der Einwohner die Regentschaft persönlich übernommen, auch eine Proclamation erlassen, wodurch er die Aufhebung der Zehnten in den Portug. Gebieten und aller, von dem Usurpator verfügten Güter = Einziehungen zusagt. Man meldet, Graf v. Funchal sei seinerseits zum Gesandten bei unserm Hofe ernannt.

#### Niederlande.

Aus dem Haag den 11. April. Neuerdings sollen bei der Regierung Depeschen aus London eingegangen seyn, doch ist über den Inhalt derselben noch nichts im Publikum bekannt geworden. Man spricht von einem neuen Protokolle, wodurch der Termin zur Ratifikations-Auswechselung bis zum 15. April verlängert worden.

Aus Herzogenbusch schreibt man: „Unser Heer ist, dem Vernehmen nach, seit dem Anfange dieses Monats um ungefähr 20,000 Mann verstärkt worden. Inzwischen hat es doch so wenig das Ansehen, als ob Krieg werden würde, daß wieder Urlaubs-Gesuche angenommen werden, während man auch die Einwohner der hiesigen Festung noch nicht aufgefordert hat, sich mit Lebensmitteln zu versehen.“



## I t a l i e n.

Die „Allgemeine Zeitung“ meldet in einem „von der Italienischen Gränze den 16. April“ datirten Schreiben: „Man hat jetzt sehr gegründete Hoffnung die zwischen dem Römischen und dem Französischen Hofe eingetretene Spannung bald beseitigt zu sehen. Graf St. Aulaire ist auf alle Art bemüht, das Vertrauen des Papstes wieder zu gewinnen; er vernachlässigt keine Gelegenheit, um die gemäßigten Ansichten und die Friedensliebe des Französischen Ministeriums zu betheuern. Auch wird er jetzt wieder in Rom mit Auszeichnung behandelt und ist in die vorigen freundschaftlichen Verhältnisse mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Corps getreten. Jedermann läßt seinen persönlichen Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren und schätzt seine Grundsätze um so mehr, als er sich aufrichtig anheischig gemacht haben soll, die in der letzten Zeit von dem Römischen Stuhle gestellten Forderungen in Paris eifrig zu vertreten. Der heilige Vater spricht noch immer Genugthuung an und verlangt (wie wir vernehmen, doch nicht verbürgen können): 1) daß der Capitain Gallois abgerufen und seines Betragens wegen zur Rechenschaft gezogen werde; 2) daß der Oberst Combes sich über das seinige öffentlich zu rechtfertigen habe; 3) daß die dreifarbigte Fahne von der Citadelle herabgenommen; 4) das Linienschiff der Suffren aus dem Hafen von Ancona entfernt und 5) die letzten in Ancona gelandeten 450 Mann wieder eingeschifft werden; 6) daß keine Französischen Truppen in die Umgegend verlegt werden; 7) daß der von dem General Cubieres abgeschlossene Vertrag zur Verpflegung der Truppen in der Umgegend von Ancona annullirt; 8) von der Französischen Regierung feierlich erklärt werde: die Expedition nach Ancona sei einzig in der Absicht unternommen worden, die Autorität des Papstes und seiner Regierung respektiren zu machen; 9) daß die Französischen Truppen, so lange sie in Ancona sind, von ihrer eigenen Regierung erhalten und besoldet werden; 10) daß die Französische Regierung verspreche, ihre Truppen aus dem Römischen Gebiete zu ziehen, sobald die Oesterreichischen die Legationen verlassen, und zwar so, daß die Französischen Truppen um 14 Tage früher als die Oesterreichischen, gleich nachdem der Französische Votschafter in Rom von der Römischen Regierung offiziell in Kenntniß gesetzt seyn wird, daß der Oesterreichische Hof die Zurückziehung seiner Truppen aus den Legationen anbefohlen habe, sich entfernen müßten.“

Die „Bayerische Staatszeitung“ meldet: „Privatbriefe aus Italien von glaubwürdiger Hand bringen die Nachricht, daß in Rom über die Angelegenheiten von Ancona und der Legationen ein in 24 Artikeln abgefaßter Traktat zu Stande gekommen sei, wodurch alle Theile zufriedengestellt werden, so

daß die Ruhe von dieser Seite als vollkommen gesichert anzusehen ist.

Aus Ancona schreibt man (der „allg. Zeit. zufolge), es herrsche dort viel Gährung, täglich fielen Streitigkeiten vor; die Polizei bleibe unthätig. Einige behaupten, die Urheber seien die Franzosen, Andere meinen, Vieles werde angestiftet, um die Franzosen zu beschuldigen. Oberst Combes hat wieder Streit und Duell gehabt.

Bologna den 6. April. Die neuesten Nachrichten aus Ancona wissen nichts von der Ankunft neuer Französischer Truppen, so wie auch von keiner Bewegung der Oesterreichisch-Päpstlichen in der benachbarten Gegend. Während aber von Seiten der Truppen überall die größte Ruhe herrscht, ist dies von Seiten der Einwohner keineswegs der Fall. Der Römische Hof, welcher auf keine Weise sich mit der Besetzung Ancona's befreunden kann, hat den Sitz der Provinzialregierung und aller Disastrien aus der Stadt verlegt, die zurückgebliebene Polizei wurde von dem Volke insultirt und stellte ihre Funktionen ein. Deshalb herrscht eine Art von Anarchie und eine Gährung gegen die Päpstliche Regierung, welche mit jedem Tage wächst. Einige Individuen mißbrauchen die Abwesenheit der politischen Magistrate und benehmen sich auf die unziemlichste Weise. Aus den benachbarten Gegenden strömen die exaltirtesten Köpfe nach Ancona und machen dort durch Schriften, Zeichnungen, kurz auf jede Weise, ihrem Haß gegen die Römischen Beamten Luft. Der Oberst Lazzarini wird unaufhörlich verpöthet. Der Französische General Cubieres ergreift durchaus keine Maßregel, unter dem Vorwande, daß er sich nicht in die Geschäfte der Päpstlichen Regierung einmischen dürfe, die er aber mit seinen Mitteln zu unterstützen sich bereit erklärt, wenn sie zur regelmäßigen Verwaltung zurückkehre.

Nach Berichten aus Ancona vom 1. April hatten die Franzosen die große Batterie, welche die Citadelle beherrscht, und letztere unnehmbar macht, vollendet. In Beendigung der zwischenliegenden Batterien wird thätig gearbeitet. Eine in den letzten Tagen dort angekommenen Gabelle hat eine Anzahl von großen Kanonen gebracht, um die neuen Festungswerke zu besetzen.

## Oesterreichische Staaten.

Aus Mahren den 2. April. Der Französische Votschafter, Marshall Maison, welcher, da die in seine Hand gelegten Fonds erschöpft waren, sich genöthigt gesehen hatte, die Absendung der Polen nach Frankreich zu suspendiren, stellt jetzt, nachdem er neue Fonds erhalten, allen denjenigen Polnischen Offizieren in Oestreich, die nicht auf der von Rußland gegebenen Liste der Armee fürten stehen, Pässe nach Frankreich aus. Es soll sogar zwischen Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich und dem Marshall Maison eine Uebereinkunft bestehen, vermöge deren



auch die auf der Liste der Amnestirten Befindlichen Pässe erhalten sollen, wenn sie solche wünschen. Man schätzt die Anzahl der Polnischen Offiziere, die sich nach Frankreich begeben wollen, noch auf 250 bis 300. Ihre Lage ist um so dringlicher, da sich das Gerücht verbreitet hat, die Oesterreichische Regierung beschränke die ihnen bestimmte Unterstützung auf einen gewissen Zeitraum, während dessen sie zwischen Frankreich und der Rückkehr nach Polen zu wählen hätten. Wie dem auch sei, es ist sicher daß alle Polnische Offiziere, die sich noch in Oesterreich befinden, von dem Französischen Votschaster in Wien Pässe erhalten, wenn sie desfalls ihre Erklärung bei den Oesterreichischen Behörden eingeben.

S c h w e i z.

Schaffhausen den 10. April. Im Kanton Basel ist leider der Bürgerkrieg wieder ausgebrochen. Am 4. d. machte die dasige Regierung den eidgenössischen Repräsentanten die Anzeige, daß sie für nöthig finde, eine Abtheilung der Stadt-Garnison zum Schutze der zur Stadt haltenden Gemeinden in dieselben einrücken zu lassen, wobei ihre Absicht keineswegs dahin gehe, angriffsweise gegen diejenigen Gemeinden zu verfahren, welchen sie ihre Verwaltung entzogen habe. Die Repräsentanten erwiederten, daß sie diese Maßregel ihrerseits nicht zugeben könnten, sondern deswegen beim Vorort (Luzern) angefragt hätten. Bis aber von dort Antwort zurückkomme, müßten sie gegen die Ausführung jener Maßregel protestiren und hätten deswegen dem Befehlshaber der eidgenössischen Truppen Auftrag ertheilt, keine Truppen von der Stadt-Garnison durch das Territorium der getrennten Gemeinden passieren zu lassen. Unterm 5. erließ jedoch die Regierung von Basel eine Proklamation, worin sie erklärte, daß sie zum Schutze der treu gebliebenen Gemeinden Truppen in dieselben senden werde, und wirklich marschirten in der Nacht vom 5. auf den 6. 160 Mann von der Stadtgarnison oder sogenannten Standes-Compagnie, welche sich ihre Waffen nachführen ließen, durch das Badische (über Grenzach), dann über Rheinfelden durchs Friedthal in das Gelterkindenthal. In der Nähe des Dorfes Gelterkinden, bei Wentlingen, stießen diese Truppen schon auf einigen Widerstand, doch gelangten sie nach Kurzem an den Ort ihrer Bestimmung. Aber in der Landschaft Basel verursachte diese militärische Expedition eine große Aufregung; überall ward der Landsturm aufgeboten, und schon in der Nacht vom 6. auf den 7. sammelten sich zahlreiche Schwadren bewaffneter Landleute um das Dorf Gelterkinden und begannen ein Gefecht mit den dort stationirten Truppen. Am 7ten währte dieses Gefecht, unter stetem Zuzug von Landleuten von früh Morgens bis Mittag ununterbrochen und lebhaft fort. Die Landleute waren während, und alles Zureden der herbeigeeilten eidgenössischen Repräsentanten Laharpe und Merck, so wie die Auf-

stellung der eidgenössischen Truppen (freilich nur aus drei Compagnieen Infanterie bestehend) war fruchtlos. Während des Gefechts wurden drei Gebäude, worunter eine große Seidenfabrik, von den Landleuten abgebrannt. Am Mittag fanden die Baseler Truppen Gelegenheit, einen Hügel neben Gelterkinden zu gewinnen, von wo aus sie sich dann auf Wittnau im Friedthal zurückgezogen, dort ihre Waffen wieder auf Wagen verladen und in der Nacht nach Basel zurückkehrten. In Gelterkinden hausten die Landleute nach dem Abzuge der Truppen übel; es wurden mehrere Häuser geplündert, einige abgebrannt u. s. w. Am 8. sind Aargauer Truppen an der Gränze des Kantons Basel angelangt und warten dort auf Befehle der eidgenössischen Repräsentanten.

S p a n i e n.

Madrid den 29. März. Vorgestern war wieder eine sehr stürmische Ministersitzung. Der Englische Gesandte scheint sich gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten sehr stark über die Folgen einer Intervention Spaniens in die Portugiesischen Angelegenheiten erklärt zu haben, in Folge dessen Graf v. Alcudia die Einmischung im Ministerrathe widerrieth. Die apostolische Partei erfuhr schnell, was vorgegangen war, und sie scheint entschlossen, nicht so leichten Kaufs von ihrem Vorhaben, Don Miguel zu unterstützen, abzustehen. Deshalb, versichert man, suche sie jetzt den König zu bewegen, Truppen nach Portugal marschiren zu lassen, noch ehe Don Pedro einen Fuß in dies Land setze, um dadurch dem Vorwurfe einer Einmischung in den Streit beider Brüder zu entgehen. Man behauptet sogar, die Regierung sei diesem Schritte nicht ganz abgeneigt, und Befehle seien an verschiedene Infanteriecorps abgefertigt worden, sich der Portugiesischen Gränze zu nähern.

Die Portugies. Angelegenheiten nehmen eine sehr verdächtige Richtung, seitdem England sich so unumwunden für Donna Maria und gegen D. Miguel ausgesprochen hat. Das Englische Geschwader im Tajo ist sehr bedeutend, die Zahl der Französischen Fahrzeuge hat sich, seitdem D. Pedro bei den Azoren angelangt ist, bedeutend vermehrt, und die diplomatischen Noten folgen ununterbrochen auf einander.

P o r t u g a l.

Lissabon den 28. März. Die Erscheinung von 6 Schiffen vom Geschader D. Pedro's hat die Regierung in die größte Bewegung gebracht. Zwischen diesen Fahrzeugen und dem Fort S. Suzanne ist es bereits zu Feindseligkeiten gekommen; die Fahrzeuge haben sich indeß, nachdem sie dem Fort eine tüchtige Lage gegeben, entfernt und sind nach Norden gelegt, wo sie wahrscheinlich ebenfalls angegriffen haben. Man erwartet jeden Augenblick, eine Bewegung zu Gunsten D. Pedro's ausbrechen zu sehen. Das Volk ist ruhig, nur



einige geheime Polizei-Agenten lassen sich verleiten, Drohungen auszustößen, und Reden zu führen, deren Nichtigkeit man sogleich einsieht, und in diesem Stillstehen anhört. Bei der ersten Landung werden die Linientruppen Donna Maria's Fahne aufstecken. D. Pedro's Landungstruppen sind indeß noch nicht da, und diejenigen seiner Schiffe, welche sich bis jetzt gezeigt haben, sind nur solche, welche die vorläufige Blockade des Hafens bewerkstelligen sollen.

In der Hoffnung, seine Parthei in den Provinzen zu verstärken, hat D. Miguel Befehl ertheilt, dort den Huldigungsbeid erneuern zu lassen. Dieß ist eine Komödie, welche man in allen Gemeinen spielt, und die den Abfall der Unterthanen, sobald D. Pedro wirklich da seyn wird, nicht verhindern kann. Nur die Geilichkeit ist noch für die absolute Wahl und droht mit der Hölle und mit Gefängniß: der Augenblick ist indeß nicht mehr fern, wo ihre Gewalt zu Ende seyn wird.

### Vermischte Nachrichten.

Hr. Saphir tritt als Redacteur des B. Volksfreundes auf. In der desfallsigen Anzeige sagt er: „Zwischen jener ungemäßigten Partei, die, weil sie selbst nicht riechen kann, behauptet, die Zeit habe den Stochschnupfen, soll der „Baierische Volksfreund“ in der Mitte bleiben und mit anständiger Freiheit und Loyalität die Zeit-, Orts- und Landesangelegenheiten besprechen. Wenn der Teufel den Zeitgeist zitirt, so erscheint er mit einem Heiligenschein; wenn ihn aber der schlechte Mensch mit dem schlechten Menschenverstand zitirt, so erscheint der liebe Zeitgeist eben auch wie er ist, und war und seyn wird, ein Mittelglied zwischen höllisch und himmlisch, so recht mittelmäßig menschlich. Bald heißt es, die Zeit ist ein stürmisches Meer, bald die Zeit ist ein Sumpf. Ist sie ein stürmisches Meer, warum werfen sie Steine hinein, ins Bodenlose? Ist sie ein Sumpf, warum werfen sie Steine hinein? Ein Stein im Sumpf macht keine Ringe. Die Zeit mein lieber Leser, ist weder ein Meer noch ein Sumpf, sondern sie ist dasjenige bißchen Wasser, das Jeder mit eigener Hand ausschöpft: und Jeder sieht deshalb nur sein eigenes Bilde in der hohlen Hand voll Wasser! Laßt uns fröhlich, ruhig, bedächtig, vertrauend in die Zeit hineinschauen, und wir werden eben so wieder aus der Zeit herauschauen.“

Der Kaiserlich-Königliche Oesterreichische Hofrath Hammer hat als ein Merkmal des besonderen Wohlwollens Seiner Majestät des Kaisers von Rußland die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens 2ter Klasse erhalten.

Das „Oessaer Journal“ enthält in einem langen Artikel aus Nauplia vom 22. Jan. eine Apsologie des verstorbenen Präsidenten von Griechenland

und der jetzigen provisorischen Regierung unter seinem Bruder, worin die Vertheidiger einer entgegengesetzten Ansicht und namentlich „der obscure Baierische Grammatiker“ \*) (!) scharf mitgenommen werden.

\*) Hofrath Thiersch. In dem Artikel wird der Hofrath beschuldigt, daß er den Hydrioten bloß wegen des schmeichehaften Empfanges, den er auf Hydra erfahren, das Wort geredet habe.

### Todes-Anzeige.

Heute früh um 6 Uhr entschlummerte sanft zu einem bessern Leben meine gute, mir unvergeßliche Frau, Caroline, geborne Rose, nach vielmönatlichen Leiden, an der Abzehrung. Theilnehmenden Verwandten und Freunden ist, unter Verbitung der Beileidsbezeugung, diese ergebenste Anzeige gewidmet.

Posen den 20. April 1832.

J o h n,  
Regierungs-Sekretair.

### Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des Gutsbesizers Johann von Arnold aus Jodziechowice, Schrodaer Kreises, ist auf Antrag der Erben der erbshafliche Liquidations-Prozeß heute eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem auf

den 3ten Juli cur. Vormittags  
um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Kaulfuß in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Liquidations-Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien v. Lukasiewicz, Spieß, Ogrodowicz und Beymann in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche gehörig anzugeben und nachzuweisen.

Der Ausbleibende hat zu gewärtigen, daß er aller seiner etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und nur an dasjenige gewiesen werden wird, was nach Befriedigung sämtlicher erschienenen Gläubiger übrig bleiben möchte.

Posen den 26. Januar 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

### Ediktal-Citation.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des fünften Armee-Corps zu Posen, werden alle diejenigen unbekannten Gläubiger, welche an die Kassen der nachbenannten Truppentheile oder Militair-Institute, als:

- 1) des 1sten Bataillons 18ten Infanterie-Regiments hieselbst, der Garnison- und Magazin-Verwaltung des hiesigen Magistrats und des hieselbst besonders stationirt gewesenen Magazin-Depots, so wie des hiesigen Garnison-Kazareths,
- 2) des Füsilier-Bataillons 6ten Infanterie-Regiments zu Rawitsch, der Garnison- und Maga-



zin-Verwaltung des Magistrats daselbst, sowie des dortigen Garnison-Lazareths,

- 3) des 1sten Ulanen-Regiments, 3ten Bataillons 3ten Garde-Landwehr-Regiments, 1sten Bataillons 19ten Landwehr-Regiments nebst Eskadron und Artillerie-Compagnie zu Lissa, der Garnison- und Magazin-Verwaltung des Magistrats daselbst und der dortigen besondern Magazin-Verwaltung, so wie des Garnison-Lazareths des aufgelösten 19ten Landwehr-Kavallerie-Regiments, des aufgelösten 2ten Aufgebots 1sten Bataillons 19ten Landwehr-Regiments, und des aufgelösten Pferde-Depots 5ter Artillerie-Brigade eben daselbst,

- 4) der Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Kosten und der dortigen Lazareth-Verwaltung, aus irgend einem rechtlichen Grunde für den Zeitraum vom 1sten Januar bis ult. December 1831 Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, binnen 3 Monaten und spätestens in dem auf den 1ten Juli d. J. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Präsidenten Grafen v. Posadowski in unserm Instruktions-Zimmer an gesetzten peremptorischen Termine entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Ansprüche gehörig nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden nicht nur mit ihren Forderungen an die gedachten Kassen präkludirt werden, sondern ihnen auch deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und sie blos an die Person desjenigen, mit dem sie Kontrahirt haben, oder welcher die ihnen zu leistende Zahlung in Empfang genommen und sie nicht befriedigt hat, werden verwiesen werden.

Fraustadt den 15. März 1832.

Königl. Preussisches Landgericht.

#### Ediktal = Citation.

Die unbekannten Gläubiger der Königl. Posen'schen Land-Geld-Kasse zu Zirk, welche aus irgend einem Rechtsgrunde bis zum 1sten Januar d. J. Ansprüche an dieselbe zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich dieserhalb bei dem Königl. Land-Stallmeister, Major v. d. Brinken in Zirk zu melden, spätestens aber in dem auf den 25ten August a. c. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Giesecke anbeordneten Termine in unserem Instruktions-Zimmer entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie damit werden präkludirt und lediglich an diejenigen verwiesen werden, mit denen sie Kontrahirt haben.

Miesitz den 22. März 1832.

Königl. Preussisches Landgericht.

#### Lokal = Veränderung.

Die Verlegung meiner Weinhandlung aus No. 57. nach No. 67. am alten Markt, in das Haus des Herrn Prusjewiez, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen den 20. April 1832.

G. Keyner.

Beim Dominio Ransen bei Steinau a. d. D., dessen Schaafherde sich sowohl durch Gesundheit und Feinheit, als Menge der Wolle auszeichnet, sind 100 Mutter-schaafe, nicht über 4 Jahr alt, 50 Zutreter und 100 Schöpfe zu verkaufen. Die Wolle ward noch im Breslauer Frühjahrsmarkt 1831 von Herrn Wilkens aus London, der sie mehrere Jahre hintereinander gekauft, durchweg ohne alles Sortiment mit 85 Rthlr. pro Centner bezahlt. Die Schaafe werden mit und ohne Wolle verkauft. Nähere Auskunft giebt der Amtmann Quiel zu Ransen.

Die im Kröbener Kreise belegenen Punitzer Güter sollen aus freier Hand von Johanni c. ab auf 9 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich bei dem Dominio Punitz melden, und dort die Pachtbedingungen einsehen, welche in den Tagen vom 10ten bis 15ten Mai cur. zur Einsicht vorgelegt werden.

#### Verlorner Hund.

Ein schwarzer Pinscherhund von mittlerer Größe, mit kurz abgestutzten Ohren und dergleichen Ruthe, welcher auf den Namen Mitorb hört, ist vor mehreren Tagen weggekommen. Wer den Aufenthalt dieses Hundes der Zeitung = Expedition von W. Decker & Comp. hierselbst anzuzeigen vermag, erhält von derselben eine gute Belohnung.

Posen den 23. April 1832.

#### Getreide = Marktpreise von Posen, den 18. April 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rthl.	Gr.	sch.	Rthl.	Gr.	sch.
Weizen . . . . .	2	—	—	2	5	—
Roggen . . . . .	1	10	—	1	17	6
Gerste . . . . .	1	5	—	1	7	6
Hafer . . . . .	—	22	6	—	27	6
Dinkelweizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . . . .	1	12	6	1	17	6
Kartoffeln . . . . .	—	12	—	—	14	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Preß.	—	15	—	—	17	6
Stroh 1 Schock, a 1200 U. Preuß. .	3	25	—	4	—	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß. . . .	1	10	—	1	22	6